

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Brechenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Drogenheim, Eddersheim, Eichenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Jallstadt, Kloppenheim, Massenheim, Meidenbach, Naurood, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildbach.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltigen Colonne
jeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Nr. 36.

Samstag, den 24. März 1917.

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Nr. 17114.

17. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 218.
Gouvernement der Festung
Mainz.

Mit. Mit.-Vol. Nr. 38 911/15 915.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 h des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom
11. Dezember 1915 bestimme ich:

§ 1.

Jeder, der die Stadt Bingen betritt, sich hier nicht länger als
10 Stunden aufhält und somit nicht verpflichtet ist, sich gemäß
meiner Verordnung vom 12. 2. 17 Mit. Mit.-Vol. Nr. 37 462/15 202
anzumelden und durch einen Reisepaß oder einen Reisepaß aus-
zuweisen, muß sich über seine Person durch eine behördliche Be-
scheinigung ausweisen, die folgende Angaben zu enthalten hat:

Personal-Ausweis Nr. ... Familienname, Vorname, Staats-
angehörigkeit, Beruf, fähiger Wohnort und Adresse, Geburtsda-
tum, Alter in Jahren, Geburtsort, Gestalt, Haare, Augen, Gesicht-
sform, besondere Kennzeichen.

Jeder Ausweis muß die eigenhändige und behördlich beglau-
bichte Unterschrift des Inhabers tragen.

Befreit von dieser Ausweispflicht sind Kinder unter 12 Jahren.

§ 2.

Zur Ausstellung des vorgeschriebenen Ausweises ist die Orts-
polizeibehörde des Wohnortes zuständig.

§ 3.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre,
beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis
zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 15. März 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz,
von Büding,
General der Artillerie.

Nr. 219.
Zu Nr. V. 1. 663/6. 15. R. A. H.

Bekanntmachung.

Unter Aushebung der Bekanntmachung vom 29. 1. 17. betr.
die Abänderung des letzten Absatzes des § 7 der Bekanntmachung
Nr. V. 1. 663/6. 15. R. A. H. vom 15. 7. 1915 betr. Bekann-
machung und Befehlsgabe von Kautschuk (Gumm), Guttapercha,
Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter
Verwendung dieser Rohstoffe wird folgendes bestimmt:

Der letzte Absatz des § 7 der Bekanntmachung Nr. V. 1.
663/6. 15. R. A. H. bleibt bezüglich der Meldung von Kautschuk
(Gumm), Guttapercha und Balata, sowie von Halb- und Fertig-
fabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe bestehen und ist
hinzu zu beachten.

Bezüglich der Meldung von Rohasbest, Asbestfasern, As-
bestfäden, Asbestgarnen, Asbestfabrikaten und Asbestabfällen
wird der letzte Absatz des § 7 der Bekanntmachung Nr. V. 1.
663/6. 15. R. A. H. aufgehoben.

Mainz, den 19. März 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz,
von Büding,
General der Artillerie.

Nr. 220.
An die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises.
Betrifft die öffentliche Impfung für 1917.

Unter Bezugnahme auf die in der Sonderbeilage zum Amts-
blatt Nr. 13 der hiesigen Reg. Regierung v. 29. 3. 00 abgedruckten
Merkblätter zur Sicherung der Ausführung des Impfgeschäfts und
meine Verfügung vom 12. 4. 00, I. 4264, Sonderbeil. j. Kreisbl.
Nr. 48 erlaube ich, mit der Aufstellung der Impflisten für das Jahr
1917 nunmehr sofort zu beginnen.

In diesem Jahre sind impflich:

a) alle 1916 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren
Jahren, die entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg
geimpft worden sind;

b) alle 1905 geborenen Schulkinder und die 1903 und 1904
geborenen Zöglinge von öffentlichen und Privatschulan-
stalten, die noch gar nicht oder nicht mit genügendem Er-
folg geimpft worden sind.

Für jeder der vorstehenden unter a und b bezeichneten Klassen
sind besondere Impflisten in doppelter Ausfertigung aufzustellen
und zwar bei a nach Form. V. aufgrund der vorgängigen Impfliste
und der von den Standesbeamten zu liefernden Geburtslisten und
bei b nach Form. VI. aufgrund der vorgängigen Wiederimpfungs-
liste und der von den Lehrern oder Vorstehern einer Schulanstalt
zu liefernden Schülerverzeichnisse.

Bei Aufstellung der Impflisten wollen Sie folgendes genau
beachten:

1. Zu Anfang der Listen sind die übrig gebliebenen aus den
vorhergegangenen Jahren aufzuführen. Unter den laufen-
den Nummern ist die Nummer und der Jahrgang der Impf-
liste aufzuführen, wo dieser Impfung zum erstenmale ver-
leihen. In der letzten Spalte der Liste ist die Bezeichnung
„Kontanten“ einzuschreiben.

Hierauf folgen die Kinder der impflichen Jahre ge-
nau nach dem Geburtsjahre und Tage. Die vor dem 31.
Dezember 1916 geborenen 1916 geborenen Kinder sind
nicht in die Impflisten aufzunehmen.

2. Zu den Einträgen eines Impflings in die Listen sind jedes-
mal 4 Linien des Formulars zu verwenden.
Die Fertigstellung der Listen hat spätestens bis zum 15. April
d. J. stattzufinden.

Die Termine für die Impfungen und die Nachschau sind sofort
mit den Impfarzten zu vereinbaren. Nach Fertigstellung der Listen
sind die vereinbarten Termine vorchriftsmäßig und wiederholt zu
veröffentlichen. In der zu erlassenen Bekanntmachung ist darauf

hingewiesen, welche Kinder zur Erstimpfung oder Wiederimpfung
und Nachschau zu bringen sind oder zu erscheinen haben. Die Be-
kannmachung ist mit einer Bescheinigung über die Zeit der Ver-
öffentlichung zu versehen und darauf in der Gemeinde-Registatur
sorgfältig abzubewahren, damit bei Stellung von Strafanträgen
darauf zurückgegriffen werden kann. An die Eltern, Pflegeeltern
oder Vormünder aller Impfpflichtigen sind gedruckte Ladungen (auf
der Rückseite mit den vorgeschriebenen Verhaltensmaßregeln ver-
sehen) zu erlassen. Formulare hierzu können, getrennt nach Erst-
impfungen und Wiederimpfungen in der Buchdruckerei von P.
Plaum hier, bezogen werden (vergl. Verf. o. 16. 3. 00 — I. 2114).

Sobald Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der an sie zur
Impfung der Kinder und Pflegegehoßnen erlassenen Aufforderung
nicht nachkommen und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines
oder ärztlichen Zeugnisses den Nachweis zu führen vermögen, daß
die Impfung durch einen anderen Arzt, als den Impfarzt, vollzogen
worden ist, oder daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt, sind
sie der Amtsanwaltschaft zur Bestrafung anzugeben, gleichzeitig
oder nochmals und zwar schriftlich aufzufordern, die betreffenden
Kinder in einem anderen, von ihnen mit dem Impfarzte zu verein-
barenden Termine zu stellen. Kommen sie auch dieser Aufforde-
rung nicht nach, so ist wiederholt Strafantrag bei der Amtsanwaltschaft
zu stellen und so fortzuführen, bis die Impfung erreicht ist.
Bezüglich dieser Impfung ist in Spalte „Bemerkungen“ der Impf-
listen V und VI anzugeben, an welchem Tage und bei welchem Ge-
richte Strafantrag gestellt und auf welche Strafe erkannt wurde.
Wegen der zwingenden Vorführung der Impflinge verweise ich
auf meine Verfügung vom 1. April 1903, Kreisbl. Nr. 43, Ziff.
180. Bei Ausführung der Listen, Formulare VIII und IX, ist
darauf zu achten, daß die darin einzutragenden Zahlen mit den
Einträgen in den Listen nach Formular V und IV genau überein-
stimmen.

Impfpflichtige, die in andere Impfbezirke verziehen, sind je-
desmal sofort der Ortspolizeibehörde des neuen Aufenthaltsortes
zu übermitteln, über das Geschehene ist in den betreffenden Listen,
Spalte „Bemerkungen“ ein entsprechendes Vermerk zu machen. Ich
bemerke ausdrücklich, daß nach meiner Verfügung vom 13. Sep-
tember 1902, Kreisbl. Nr. 113 Ziff. 455 das Schreibgehalt bei den
Impf- und Nachschauterminen Sache der Ortspolizeibehörden ist.

Die Listen V und VI sind hinsichtlich der richtigen Aufstellung
von dem zuständigen Standesbeamten bezug dem Schulvorsteher
und der Ortspolizeibehörde zu bescheinigen, ebenso demnach nach
dem Impftermine hinsichtlich der Richtigkeit der gemachten Ein-
träge von dem Impfarzte und der Ortspolizeibehörde. Auch die
Heberlisten VIII und IX müssen demnach von dem Impfarzte
und der Ortspolizeibehörde in gleicher Weise bescheinigt und voll-
zogen werden. Von den Listen ist je ein Stück in der Gemeinde-
Registatur zu hinterlegen, dagegen sind die zweiten Ausfertigung-
en mit Bericht, der über die einzelnen gestellten Strafanträge
und über die wegen Nichtstellung von Impfschulstrafen ergange-
nen richterlichen Entscheidungen genaue Auskunft zu geben hat,
mir bis zum 15. Januar 1918 einzureichen.

Die von den Impfarzten zu erstellenden Impfberichte sind hier-
bei Vorlage beizufügen.

Sie zum 10. April d. J. ist mir eine Nachweisung der Impf-
und Schautermine nach untenstehendem Muster mit einem Berichte,
daß die Impflisten ordnungsmäßig fertiggestellt sind, einzureichen.

Bitte der Impf- und Nachschautermine im Jahre 1917.

Gemeinde						
Bezeichnung des Ortes, in dem der Termin stattfindet	Monat	Tage	Sid.	Name des Arztes	Zahl der vor- zustellenden Erst- Wieder- Impfungen	Bemerkungen
1. Impftermin.						
2. Nachschautermin.						
den April 1916.						

Die Ortspolizeibehörde.

Eine Verlegung eines einmal vereinbarten Termins kann nur
aus ganz besonderen Gründen erfolgen und muß von den Impf-
ärzten rechtzeitig zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde gebracht
werden. Ist eine Verlegung unumgänglich geboten, so darf der
neue Impftermin frühestens nach 14 Tagen anberaumt werden.
Von jeder Verlegung eines Impftermins ist mir unter Angabe des
Tages und der Stunde des neuen Termins sofort Mitteilung zu
machen.

Auf die sorgfältige Beachtung der Verfügung vom 13. Mai
1892, Kreisbl. Nr. 116 Ziff. 337, betr. rechtzeitige und gründliche
Reinigung der Impfräume mache ich noch besonders aufmerksam.
Wiesbaden, den 20. März 1917.

Der Königliche Landrat,
von Heimbürg.

Nr. 221.

Bekanntmachung.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung in Frankfurt
a. M. wird deutsche Volksabende abhalten mit deklamatorischen,
Gesang- und Musikvorträgen, zu denen ihm gute Kräfte zur Ver-
fügung stehen. Diese Volksabende finden statt:

in Wallau Samstag, den 24. März, abends 8 Uhr,
in Eichenheim Montag, den 26. März, abends 8 Uhr,
in Frauenstein Samstag, 31. März, abends 8 Uhr,
in Rimbach Sonntag, 1. April, nachmittags 4 Uhr,
in Sonnenberg Sonntag, 1. April, abends 8 Uhr,
in Schierstein Montag, den 2. April, abends 8 Uhr,
in Eddersheim Montag, den 9. April, nachmittags 4 Uhr,
in Flörsheim Montag, den 9. April, abends 8 Uhr,
in Jallstadt Dienstag, den 10. April, abends 8 Uhr,
in Bierstadt Sonntag, den 15. April, nachmittags 4 Uhr,
in Drogenheim Sonntag, den 15. April, abends 8 Uhr.

Zu diesen Veranstaltungen hat jedermann freien Zutritt. Die

Lokale, in denen sie stattfinden, werden in den betreffenden Ge-
meinden öffentlich bekannt gemacht.
Wiesbaden, den 21. März 1917.

Der Königliche Landrat,
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die neue deutsche Kriegaanleihe.

Von Gustav Schmöller.

Wir sind im Begriffe, eine weitere Kriegaanleihe zu zeichnen,
und sie wird das beste glänzende Ergebnis haben, wie die vorigen.
Unsere Kraft ist ungebrochen. Wir wollen und wir werden liegen
und wir haben die geistig moralischen und die materiellen Mittel
dazu. Konterung und Volk sind eins, sind enger als jemals. Ge-
rade der Krieg hat das Volk bis in seine tiefsten Kreise hinein
belebt, daß wir in den großen preussischen Königen des 18. Jahr-
hunderts, seit Kaiser Wilhelm und Bismarck auf dem rechten Wege
waren. Unsere Ziele waren stets: die vollendetste Machtkon-
stellations, um unsere bedrohte internationale Stellung (an Herzen
Europas zu bewahren, und im Innern die Hebung der unteren
und mittleren Klassen, um in ihnen das Gefühl zu erhalten und
zu stärken, daß der Staat für sie mindestens ebenso da sei, wie für
die oberen.

Man nannte in ganz Europa im 18. Jahrhundert den preu-
sischen König den col des guerres, den König der Krieger, der armen
Leute. Nicht umsonst hat er den Bauern vor der Legung der Ju-
renberaubung geschützt, dem Handwerker und Arbeiter Brot und
Brotgeld geschenkt. Und als im 19. Jahrhundert dem zunehmenden
Lohnarbeitertum neue große Gefahren drohten, da waren es
doch wieder Preußen und Deutschland, die dem großen Gedanken
der Arbeiterversicherung die Bahn wachen. Und Bismarck, der
neben der Macht doch ebenso die soziale Verbesserung als sein Le-
bensziel ansah, der den Sozialdemokraten Lohar Bucher in seinen
Dienst zog und auch Karl Marx 1867 für sich gewinnen wollte, er
legte 1880—89 seine ganze, große Kraft in die Durchführung der
Arbeiterversicherung, um den unteren Klassen das Gefühl zu geben,
daß das neue Deutsche Reich gerade auch für sie da sei. Die Maße
des Volkes sollte vom Gefühl erfüllt werden, ihr Wohl und Wehe
hänge an der Ehre des Reiches.

Und die es Ziel hat er erreicht. Die ganze deutsche Arbeiter-
schaft, ein Volk, ein Volk der Sozialdemokratie, steht seit Kriegsbeginn
geschlossen hinter der Reichsregierung: die unteren und mittleren
Klassen werden von dem Gefühl beherrscht: was res agitur. (Es geht
um dein eigenes Interesse.) Eine Volkseinkunft ist erreicht, wir
sind in den Höhepunkten geschichtlichen Lebens eintritt. Die oberen
Klassen haben schon in den ersten Tagen der Jeunung begannen,
Milionen von 1—40 Millionen Mark zu zeichnen. Aber es er-
wacht ist, daß die mittleren und unteren Klassen ihre Scherlein
beitragen. Und daher ist es wohl passend, sie daran zu erinnern,
was sie vom Reiche haben.

In unseren deutschen Krankenkassen sind jetzt etwa 15 Millionen
Personen versichert, in Frankreich sind es etwa 4—5, in den Ver-
einigten Staaten vielleicht 2; in unserer Unfallversicherung sind fast
25 Millionen, in unserer Invalidenversicherung 16 Millionen Per-
sonen versichert. Wir können sagen: gute ärztliche Behandlung und
Krankenhauspflege ist der großen Masse des deutschen Volkes je-
her zuteil geworden. Früher hatte es krankes Vieh eigenlich besser,
als franks Arbeiter. Ein großer Teil unseres Volkes ist von der
Sorge befreit, die Armenkassen in Anspruch nehmen zu müssen. In
den Hunderten und Tausenden von Arbeitervereinsorganisationen
wirken heute die Unternehmer und ihre Beamten und die
Arbeiter auf neutralem Boden zusammen; ebenso die Gemeinden,
die Unternehmer, die Kasse und die Arbeiter. Eine Verbesserung
der Gesundheitspflege und des Arbeiterwohnsystems ohne
Gleichheit hat sich vollzogen; die Einsicht unserer Unternehmer in
den Wert einer gefunden, kräftigen Arbeiterkraft ist heute —
dank des Versicherungswesens — ein ganz anderer als nach
1870—80.

Es sind in der Tat Anbahnungen eines sozialen Friedens ge-
schaffen, die man nicht hoch genug anschlagen kann, so hoch auch
nach die sozialen Gegensätze sind. Und darauf beruht ein gut Teil
unseres heutigen Stärkegefühls, unserer Opferbereitschaft im ganzen
Volke. All diese Fortschritte wären bedroht wenn der Krieg nicht
günstig für uns endete. Das wird auch bei der neuen Kriegaanleihe
mitwirken, sie fördern. Ein kleiner Vorfall in meiner Familie hat
mich dieser Lage in meiner Zukunft auf ihr Gelingen wunderbar
gestärkt. Ich hatte meinem kleinen 10jährigen Enkel 50 Mark zu
seiner Geburtstags gefandt. Er antwortete mir, der Vater habe
ihm die gleiche Summe gegeben, und so könne er jetzt wieder, wie
das letzte Mal, 100 Mark Kriegaanleihe zeichnen.

Wenn so die Jahnjährligen denken, können wir getrost das Er-
gebnis abwarten.

Buntes Merklei.

Mannheim. Der Kampfsteiger Frh. Mannschott, der bereits
zehn Flugzeuge und drei Fesselballons abgeköhnt hat, ist im
Kampf mit vier feindlichen Flugzeugen den Helmschiff gestochen.
Mannschott stammte aus Reichartshausen, Amt Simsbach.

Berlin. Wieder wird, wie im Vorjahre, der Abzug von
Petroleum zu Leuchtzwecken während der Sommermonate bis ein-
schließlich 31. August 1917 verboten und zwar an Niederhändler
ab 1. April, und an Verbraucher ab 1. Mai.

Berlin. Infolge der Einführung des Gregorianischen Kal-
enders in der Türkei endigte der Monat Februar a. St. am
15. Februar; er umfaßte mithin nur 15 Tage.

Jansbrud. Der Brand des Trafohotels dauerte zwei Tage,
das Gebäude ist gänzlich niedergebrannt. Der Schaden ist durch
Versicherung gedeckt.

Befreiung der zweiten Wagenklasse auf den badischen Staats-
bahnen. Auf verschiedenen Seitenlinien der badischen Staats-
bahnen ist in letzter Zeit die zweite Klasse abgeköhnt worden; auf
den großen Strecken verkehren nach wie vor Wagen zweiter Klasse.

Berlin. Ein drücker Postraub wurde am Postamt 99 in der
Plumensstraße verübt. Als eine Frau 1000 Mark an einem Schat-
ter einzahlen wollte, entfiel ihr ein alter Mann das Geld und ent-
floh. Es gelang, den Mann alsbald zu ergreifen und der Polizei
zu übergeben.

Neu York. Gerard erklärte, daß im Falle des Kriegsausbruchs die Probleme zu lösen sein würden. Namentlich die Finanzierung der ersten, hier lebenden Zahl von Deutschen würde schwierig sein. Er wies die Fälligkeit der Forderung der fremden Besitzung an. Gerard rühmte die deutsche Leistungsfähigkeit, die jetzt für die Kriegszeit stehe.

1895 Berlin, 21. März. Bei der Vernichtung des gestern
gehenden Schiffes der Danton-Klasse erhoben sich die Verluste
einer Flotte an Kriegsschiffen (ausschließlich der
Zerstörer und Hilfschiffe) und rund 850.000 Tonnen Waffenge-
schüttung. Das ist so viel Kriegsschiffstonnengehalt, wie Ruß-
land und Japan zusammen zu Beginn dieses Krieges befaßen,
nur 6000 Tonnen weniger als der Tonnengehalt der Flotte
geringsten Staaten, der drittgrößten der Welt, zu Anfang des
Jahres.

in Petersburg, 21. März. Das Reuter'sche Bureau meldet: Die Regierung erließ einen Aufruf an die Armee, sie möge Solidarität und Disziplin ungebrochen erhalten, um den Krieg zu gewinnen, da die Feindschaft im Innern von der Sicherheit der künftigen Verteidigung abhänge.

Ob London, 21. März. Das Renter-Bureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet: 1. daß der frühere Kaiser und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet werden sollen. General Wjersjew wird den Abgeordneten Bonstom, Jerichow, Grabowina und Kallindre, die nach Moskau geschickt wurden, Befehlsgewalt zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

Kopenhagen, 21. März. Nach Petersburger Telegrammen wird der Zar von den Blättern jetzt nur noch Nikolaus genannt. Es wird allgemein angenommen, daß er nach Kopenhagen zum künftigen Aufenthaltsort wählen wird.

Stockholm. Flämische Blätter enthalten eine Schilderung der Vorgänge in Jaroslawo Selo in den Revolutionstagen. Die Besatzung beabsichtigte auf die Nachricht von dem Anfluche an Truppen zuerst Widerstand zu leisten, ergab sich jedoch sofort, als Revolutionäre erklärten, daß sie das Schloß mit Menschen besetzen würden. Die Kaiserin brach angeblich, als die Truppen das Schloß umstellten, in Tränen aus, empfing jedoch die Deputierten in höflicher und ruhiger Haltung. Sie bat, sie nicht als Feind, sondern als Pflegerin ihrer tranken Kinder zu betrachten, namhafte Reklamationen dabei gegenwärtig mit den roten zu, die plötzlich überall einen eigenthümlichen Anblick darbieten, eines Soldaten, Jaroslawo in Jaroslawo Selo umgeben, fand bei den Truppen lebhaften Beifall.

Adelstantia, 22. März. „Aftenpostens“ Londoner Mittheilung erzählt aus wohlunterrichteten Kreisen, daß die Sage in und noch keineswegs gelütert sei, da die Haltung des Heeres durch die Regierung immer noch zweifelhaft sei.

38 Berlin, 2. März. Der „Gaulois“ nennt das Fehlen Autorität an der Spitze Rußlands eine große Gefahr für das Reich. Die höchste Gewalt den Bauern und Leidenchaften der Nation überlassen, würde die Nation einem ungemessenen Selbstthum der Anarchie ausliefern. Die Gefahr ist umso größer, als die mehr von der Rechts kommt, sondern von der ängstlichen Blindheit der Arbeiterhande führt und unberührt oder beunruhigt bleibt. Die Reichsduma ist nur eine vorläufige Provisorium.

ten, 22. März. Die Gefangenensetzung des Zaren in Jars-
Salo wird in der hiesigen Oeffentlichkeit nicht als ein Akt der

Anders kommen — ich war doch nur ein armer Aufseher,
 sie war ein König so gut gewesen — aber dann fing ich an
 zu mir mich zu bekümmern — ich konnte es ja sonst nicht aus-
 der Qual, die furchtbare Qual! Und — ich weiß nicht —
 es anfang — so allmählich — daß ich schlief wurde — ich
 ja immer wieder gegen mein Gewissen gehen — um Son-
 nenschilden Sie — um der Frau Gräfin willen! Und dann
 die Bittner, die trug mich ganz in ihre Gewalt — der Trunt
 mich schwach, aber so schlief wäre ich nie geworden, daß ich
 — daß ich die Frau Gräfin verraten hätte — da hätte man
 in Zunge rausreißen können! Aber wenn ich betrunken war,
 hat das schlecht. Weiß mich wohl ausgehört — ach, ich
 Arz! — nun habe ich die Frau Gräfin doch ins Unglück ge-
 bracht. Und sie war so gut, so mitleidig neulich — sie hat so sehr
 ihr die paar Briefe zurückgeben — ach, hätte ich es doch
 — Das überlebe ich nicht, wenn ihr nun was zuleide ge-
 schähe! Wenn sie unglücklich wird —
 mor in die Irre gehn und weinte bitterlich.

Unbeweglich, fast erstarrt, mit dem Ausdruck tiefster Seelen-
qualte ihn der Graf angehört. Großer Gott, welch' ein Ab-
zug Verderben! stöhnte er auf.
Was hast Du verschuldet. — sagte er mit grimmiger Bitterkeit,
wenn gewendet, — Gott möge Dir gnädig sein am Tage des
Urtheils.
Was heuſt Dir denn der alte Fiel da vor? brunnnte Landin aus
der Eſſe, der erſt allmählich wieder zu ſich kam.
Hören Sie ſich, Borgmann, ſtehen Sie auf, redete der Graf
endlich auf den Inſpektor ein, von mir haben Sie für Ihre
Ehre nichts zu befürchten. Wenn Sie ſchwer geſehlt haben, ſo
ſind Sie Ihre erſten Fehltritte doch aus Liebe begangen, und ſind
großen Liebe treu geblieben im Grund Ihrer Seele. Wer
das, dem ſoll viel vergeben werden — und auch Sie ſind ein-
ſt hierbleiben können. Sie natürlich nicht, wir wollen gemein-
ſam die alten und neue Lebenswege für Sie ſuchen, die Sie von
dieser Perſon befreien. Nur nicht ſetzt, nicht heute, in dieſer
Stunde, — es ſtürmt zu viel auf mich ein! Ich habe erſt Dringen-
des zu erledigen. Gehen Sie einzuweilen Ihrer Thätigkeit nach —
ſuchen ſie möglichſt wenig Aufhebens vor den Senten zu machen.
Ich werde ſie wiedererkommen, um hier alles zu Ende zu führen,
um zu ruhe zu bleiben.

ste an seine Thron und sammelte mühsam seine Gedanken.
mit der Büttner müssen wir heute fertig werden, sie darf
nicht mehr unter diesem Dach bleiben. Mit ihr machen wir
Prozeß, sie bestamm ihr Gehalt bis zum Ersten und geht so-
werde unten selbst mit ihr reden. Was die Angelegen-
heines Schwiegervaters betrifft, so ersuche ich Sie, ihm be-
sein, einen schriftlichen Antwort über das ganze Soll und
die Wirtschaft möglichst genau zu machen, eine Uebersicht der

Stärke, sondern der Schwäche der revolutionären Regierung aufgelegt und auf die Angst vor der Gegenrevolution zurückgeführt, gegen die sich die Revolutionäre eines Bundes in der Person des Zaren führen wollten. Gleichwohl wird sie als ein neues Zeichen für die beständig anwachsende Macht des radikal-sozialistischen Flügels der revolutionären Regierung gedeutet.

im Schützengraben, bei eiskiger Kälte, bei
glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe
und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen
Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm
rannnte und an unser Helden sieghafter
Wehr sich blutige Schadel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot,
weit draussen im unendlichen Meer, in Sturm
und Orang, in Noth und Tod, auf erfolgreicher
Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trüßig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei
wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat
ohne Gefahr für Leib und Leben am großen
Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung
entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, ver-
kürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer
aber jetzt noch dem Vaterland engherzig
Geld vorenthält, demselben Vaterland dem
unstre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben
opfern, der hilft unsern Feinden.

Kriegsminister v. Stein über die Kriegsanleihe.

einer von annähernd tausend Personen besuchten Versammlung in der in Rudolfstadt ein Redner über das Thema „Wahrheitsfindungskampf“ sprach, wurde das nachschreibende Schreiben mit Hilfe von Stein an den Redner verteilt: „Neben den Millionen Geldes auf den Krieg herrschen Unfreiheiten. Es ha-

bilanz mit sämmtlichen Ausständen und Schulden. Ich be-
trachte, wie weit ich Aufwendungen zum Ordnen der Verhältnisse
will. Jedemfalls tue ich es nicht ohne erste Kenntniß.
Jetzt will ich nach Hause —, ich bitte Sie, die Ruhe und
den jedes Standes hier im Hause zu sorgen. Bestellen
ein Fuhrwerk, das die Böttner mit ihren Sachen zur
Morgen das Weitere.

Die Aussicht, daß sein Schwiegersohn trotz der schwerwiegenden Bedenken die Hand nicht von ihm abziehen wollte, wirkte belebend auf Landin. Er raffte sich empor, ging zu dem Vater hinhin und sagte:

richt wahr, Bruno, das mit Lena, das laßt Du doch als
auf, das was nicht so schimm. Das Weib sagt ja
ne kleine, eingebildete Liebshai, die haben sie alle ma
trat gehabt, wenn man sie da durchziehen wollte, blödsinn
Und da schreibt so 'n dummes Weib 'n paar reißt
se, schmärmerische Weiber und kommt sich furchtbar intere
Das ist alles. Im Gottes willen, mach Dir darüber
nachträglich Kopfschmerzen. Die alle hebt ihren Klavier
dere den Anseher — das kommt auf eins raus.

ten hatte sich fast mit Schouder von der Berührung freigeraten.
 „So werde ich mit Lona selbst abmachen,“ erwiderte er.
 „So viel weiß ich, was hier gekhehen ist, das ist eine Rechnung. Du bist der Urheber all dieses Unglücks.“
 „Das freiesende Weib dort oben, Deine verführte Tochter, der gewöhnener Beamter, der ganze moralische und materielle Gang eures Hauses und das Entsetzliche, was ich nicht einwill, das vernichtete-junge Leben, das wirst Du ein höherer Richter zu verantworten haben. Wenn sich das, was heute hier angedeutet ist — und ich werde von Dir Wahrheit erfahren —, dann hast Du auch mich gegenüber und Bewissen gebandelt. Du hast mir eine Tochter gegeben, die mehr würdig war, meinen guten Namen zu tragen, als ich, um sich die ganzen Konsequenzen dieses Betruges an, aber Du, Du wußtest ganz genau, um was es geht.“

„Du bist nicht umsonst bei mir, enigegennetztes Landin auswend-
lehnender Riene.“

Ich nicht nur um die Beschaffung von Kriegsgeräth, um die Erhaltung der Schlachttauglichkeit des Heeres und um die Linderung der durch den Krieg entstehenden Noth, sondern um ein mögliches politisches Mittel. Die Feinde und die Neutralen sollen aus der Höhe unserer Kriegsanstrengungen sehen, daß wir wirtschaftlich nicht zu besiegen sind. Manche wichtige Leute glauben, daß der Krieg schneller zu Ende geht, wenn kein Geld gezögert wird. Dann fängt er erst recht an. Wir würden die Feinde bald im Lande sehen und dort die Verwundungen wie in Ostpreußen erleben. Das sollte ein jeder beherzigen, der sich und die Seinen vor den Schreden des Krieges im eigenen Lande bewahren will. v. Stein, Kriegsminister.

„Unser opferfreudiges Volk gibt immer wieder gewaltige Summen für alle möglichen guten Zwecke. Aber für die heftige Kriegsanleihe zeichnet, gibt für die besten Zwecke, für die Erringung des Friedens. Dessen Wahltag kommt immer zugute. Die Zeichnung des Kriegsanleihe ist daher eine sehr umfangreiche Wohlthatigkeit. Aber für ist kein Opfer. Das Geld kommt an den Gießer mit hohen Zinsen zurück. Daher kann ein jeder geben, mag er um Geld hangen oder sich leidenden Herzens von ihm trennen. Nur etwas Mut gehört dazu, der Mut zu glauben, daß Deutschland siegt, weil es siegen will.“

o. Stein.
General der Artillerie und Adj. Preussischer Kriegsminister.
„Jetzt gilt's! Vorwärts an den Feind, mit Gold und Eken!“
v. Hellwiggrath.
Generalleutnant und Adj. Preussischer Kriegsminister.

„Eure Waffen, Deutsche, haben den Sieg; das Volk hält in der
Helmhut weider durch; nun laßt er weiter und geht willig Euer Geld
dem Vaterlande zur großen letzten Entscheldung!“
v. Wildorf.

„Wer wollte, ja, wer könnte zurückbleiben, wenn es gilt, dem Vaterlande die Mittel zur Verfügung zu stellen und die Reihen seiner heldenmuthigen Kämpfer vollzählig ihr Schwert scharf zu erhalten!“

Stiebrich.

Kein Zutritt in Bahnhofswirtschaften mehr. Wie die Eisenbahndirection in Mainz beauftragte, fallen in ihrem Directionsbezirk die Zuschläge der Bahnhofswirthe, welche sie bei Entnahme von Speisen ohne gleichzeitige Entnahme von Getränken (Wein, Bier u. w.) erheben dürfen, mit sofortiger Gültigkeit fort. Die Bahnhofswirthe sind auch angewiesen worden, die entsprechende Bemerkung auf den Speisekarten zu schreiben.

* Zinsloshine der Kriegsanleihen als Zahlungsmittel. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Derjenige, welcher demnächst auch die Eisenbahnen der preussisch-heussischen Staatsbahnen die Zinsloshine der Reichstrieg-anleihen in Zahlung nehmen und in-flaren Mengen, soviel mög-lich, gegen bar umzu-tauschen. Es soll dadurch namentlich auf dem fladen Lande bessere Gelegenheiten für die Erlösung von kleineren Zinsloshinen geschaffen und damit die Zeichnung von Kriegsan-leihen erleichtert werden. Es muß jedoch vorbehalten bleiben, die Annahme der Zinsloshine nur bestimmten Größen oder für be-stimmte Sphären, bei denen durch die Einführung des Abfertigungs-scheins selbst noch etwas würde, auszuwählen.

Die Kriegsführer! Die Offiziere dienen gegenwärtig in erster Linie der Kriegsführung. Zu Opfern werden für den Personensorge nur die jahrhundertjährigen Sitte befürd. Reisende, die in diesen Tagen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Für jeden, der nicht reisen muß, ist es vorteilhafter, hierauf zu verzichten.

„Aus dem Kriegssamt“: Militärlieber der Krieger, Schützen- und Jagdvereine im naterialistischen Hilfsdienst. Das Kriegssamt ist mit dem Preussischen Landeskriegsverband, dem Deutschen Schützenverband und dem Allgemeinen deutschen Jagdverein zwecks Verhütung für den naterialistischen Hilfsdienst in Verbindung getreten. Die Vereine haben ihre tätige Mitwirkung bereitwilligst angeschlossen. In erster Linie kommen die Mitglieder dieser Vereine für Bahn-, Straßen- und Grenzschutz, Gefangenenerkennung und sonstigen Wach- und Sicherheitsdienst in Frage, da sie im Waffengebrauch geübt sind und auch teilweise über eigene Schutzmittel verfügen. Seitens der Vereine ist für die bereitwillige Buntsch auf geworden, die gebienten Soldaten nach Königlichkeit nicht jungan Militärpersonen zu unterstellen und ihnen im Dienst neben den vorgeschriebenen Abzeichen die Anlegung der Vereinszeichen zu gestatten.

Ich möchte Genaueres wissen, beharrte Eilten. Es wird
me'ne Entschlüsse beeinflussen.

Meinestwegen — Biegand hatte im Winter tausend Mark für eine wissenschaftliche Arbeit, eine Preisschrift bekommen. No. die hat er mir denn gegeben, als ich mal gerade Kleingeld brauchte. Dafür studiert er mir hier, statt anderswo.

Damit halt Du ihm die Mittel und Gelegenheit zu einem ver-

zufälligen Stöße, wahrscheinlich genommen, bemerke ich, daß ich die etwas folgen: Das größte Unglück für Deine Kinder ist, daß sie alle mit dem Herzen nicht los von Dir können, und so reißt Du sie mit in Deinen Untergang! Daran ist ja auch Deine Frau zugrunde gegangen. Gott weiß, welche dämonische Macht Du über sie alle ausübst, auch über den armen Keri, den Vorgänger, aber bedenke mal, welchen Segen Du ihnen allerbüßtest bringen können, wenn dieser Einfluss ein guter gewesen wäre.

Wenn ich Beigedigen hören will, kann ich ja in die Kirche gehen.
Das mündet der Pastor noch besser als Du, bräunliche Mandin lächelt.
Sollten ignorirte diesen Ausfall. Er wandte ihm den Rücken
und ging ohne Gruß hinaus. Unten ließ er sich die Stütze noch
einmal rufen. Sie war verschwunden dem Witten, denn Borg-
mann hatte ihr bereits ihr Gehalt angeündigt und sich gegen
jeden Versuch, von ihrer Seite, ihn zurückzugewinnen, unerbitlich
gezeigt. Er blieb dabei, daß er ihr den Verrat ihres Geheimnisses
wie berechnen würde.

Selten verhielt sich das Mädchen so mit ihr. Als sie noch einmal frech werden wollte, drohte er, sie sofort unter Anklage des Diebstahls zu stellen. Er gab ihr den rückständigen Lohn und beabsichtigte ihr, daß sie sich der Gefahr sofortiger Verhaftung auslese, wenn sie sich je wieder im Bereiche von Eidersberge oder Kronshorst zeigen ließe. Dann ließ er sie laden und fuhr heim. Borgmann sorgte dafür, daß seine ehemalige Geliebte noch an demselben Abend des hiesigen Land's besitz und mit ihren Sachen nach der Bahn gebracht wurde.

14.
Erst am Abend war Lona von ihrem schweren, denkwürdigen Schlummer erwacht. Das Zimmer stand jetzt durch die herabgelassenen Vorhänge fast im Dunkel. Sie erhob sich matt und etwas schwindelig, aber der Kopfschmerz war fort. Nachdem sie sich die Stirn mit Wasser und erfrischenden Umschlägen abgete, lehnte sie am geöffneten Fenster und blickte trauernd in das Meerfließen des Taales in Thien. Da, wo die purpurne Abendröth sich zu einem bleichen Violet abtönte, leuchtete der große, floce Benennung mit seinem tauchenden, seit weißen Licht. Er beherrschte das ganze Bild, es war, als ginge ein Strom von ihm aus, die müde, in Dämmer und Schweigen versinkende Welt.

Wir verweisen auf das im amtlichen Teile enthaltene Verzeichnis der Volksabende, die der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung in den nächsten Wochen im Landkreis Wiesbaden veranstaltet.

Kriegswichtige Betriebe und Meldepflicht. In Ziffer 11 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. März 1917 zur Ausführung des § 7 des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes ist den Kriegswichtigen Betrieben die Befugnis übertragen, über die in Ziffer 1-10 des § 5 der Bekanntmachung aufgeführten Tätigkeiten hinaus einzelne, in ihren Bezirken befindliche kriegswichtige Betriebe (also nicht ganze Berufe oder Berufsgruppen) als solche zu bezeichnen und damit von der Meldepflicht auszunehmen. Ob und inwieweit die Kriegswichtigen Stellen von dieser ihrer Befugnis Gebrauch machen wollen, haben sie vorbehaltlich etwa ergehender Anweisungen von Seiten des Kriegsamtes nach pflichtgemäßem Ermessen zu entscheiden. Ein rechtlicher Anspruch der einzelnen Betriebe auf eine Erklärung im Sinne des § 5 Ziffer 11 besteht nicht. Alle Hilfsdienstpflichtigen, die in den im § 5 Ziffer 1 bis 10 aufgeführten oder gemäß Ziffer 11 durch Verfügung der Kriegswichtigen Stellen bezeichneten Betrieben beschäftigt sind, sind demnach in die Listen nicht aufzunehmen und von der Meldepflicht befreit. Aber auch nur sie. Alle anderen nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen sind meldepflichtig. Welche Betriebe sind kriegswichtig? Es gibt zweifelslos Betriebe verschiedenster Art, die kriegswichtig sind und doch in die Aufzählung in Ziffer 1-10 nicht aufgenommen sind (z. B. Presse, Expeditionsbetriebe, Banken, Rechtsanwaltschaft u. a.). Die Entscheidung, ob eine Hilfsdienstpflichtige Person bereits im Hilfsdienst tätig ist, steht nach wie vor allein dem Feststellungsausschuss zu. Sie hängt auch nicht allein davon ab, ob der Betrieb an und für sich kriegswichtig im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes ist, sondern auch von der weiteren Feststellung, ob die Zahl der in ihm beschäftigten Personen nicht das Bedürfnis übersteigt. Hilfsdienstpflichtige, die nach ihrer Aufzählung bereits im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, haben das Recht, gegen die Aufforderung des Einberufungsausschusses, den Feststellungsausschuss anzufragen. Die Feststellungsausschüsse können von jedem, der ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat, angerufen werden. Erst die Entscheidung des Ausschusses, gegen die Beschwerde an die Zentralstelle zulässig ist, stellt fest, ob die Tätigkeit, die jemand bisher ausgeübt hat, als vaterländischer Hilfsdienst zu betrachten ist oder nicht.

Freigabe der Gemütskonferven. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat die im Besatz des Groß- und Kleinhandels befindlichen Gemütskonferven den Kommunalverbänden zum Absatz freigegeben. Die näheren Bestimmungen werden namentlich von den einzelnen Kommunalverbänden getroffen werden. Zwischenzeitlich ist auf Veranlassung des Kriegsernährungsamtes eine genaue Bestandsaufnahme sämtlicher Gemütskonferven und Rohbohnen im Groß- und Kleinhandel angeordnet worden, um demnach die Verteilung an die Bevölkerung zu regeln.

Die Kriegswichtigen Stellen. Die Kriegswichtigen Stellen sind: Es ist wiederholt vorgetragen, daß Verkehrswichtigkeiten verhältnismäßig selten und von nachteiligen Folgen begleitete Betriebsstörungen in der Kriegswirtschaft erst von letzter Seite und verspätet zur Kenntnis der Kriegswichtigen Stellen gelangen, die in erster Linie dazu berufen ist, um den genannten Mängeln abzuwehren. Es empfiehlt sich daher nicht bloß im Heeres-, sondern im eigentlichen Interesse der gesamten Kriegswirtschaft, daß die Kriegswichtigen Stellen auf dem kürzesten Wege benachrichtigt werden, sobald irgend welche Verkehrswichtigkeiten oder Betriebsstörungen auftreten. Auch besonders bei Baugesuchen für Eisenbahnstrecken, Verladeanlagen, Bahnanschlussweiterungen, oder beim Nachsuchen um Erlaubnis bereits bestehender derartiger Anlagen ist dringend geboten, die Kriegswichtigen Stellen sofort in Kenntnis zu setzen. Die Kriegswichtigen Stellen sind in der Kriegswirtschaft und vaterländischen Hilfsdienstleistungen, oder die sich auf Verkehrsleistungen bezogen, auf Behebung von Verkehrswichtigkeiten und Störungen bezogen, in jeder Weise unterstützen und fördern.

Hochheim.

Zum Oberarzt befördert wurde der Assistenz- und Bataillonsarzt Karl Saarbourg, Sohn des Direktors W. Saarbourg in Hochheim a. M.

Bedauerliche Zustände herrschen gegenwärtig in hiesiger Gemarkung in Bezug auf die Sicherheit des beweglichen Eigentums. Es gibt Leute, die mit beispielloser Frechheit alle Gegenstände, welche ihnen als Brennmaterial geeignet erscheinen, einheimsen und verbrauchen. Neben Weinbergpfählen, Bohnenstangen, Säulen usw. haben sie es ganz besonders auf die Rebenweiden abgesehen, die von den Frauen und Kindern der beim Heere stehenden Weinbergarbeiter mit Mühe und Kosten gesammelt und an den Weinbergen zum Heimschaffen aufgelegt worden sind. Der unzureichende Feldschutz kommt diesen gewissenlosen Freizeutern bei ihrem Treiben sehr zu statten.

Die mit dem Frühlingsanfang wieder eingetretenen Nachtfröste halten das Wachstum in der Natur noch sehr zurück. Während im Vorjahre um die jetzige Zeit die Frühobstbäume schon meistens erkräftet waren, stehen die Bäume noch alle winterlich tot da, was auf eine bessere Frühobsternte hoffen läßt. Gartenbesitzungen haben jetzt noch wenig Aussicht auf Erfolg. Die vorwintertlichen Gartenarbeiten sind meistens erloschen und müssen erledigt werden.

Veränderungen in der Lebensmittelverteilung.

Wir haben bekanntlich wieder unseren Vorrat an Nahrungsmitteln nachgeprüft, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden, sondern ihnen mit rechtzeitigen Maßnahmen zuvorzukommen. Besonders galt es, unsere Bestände an Getreide und Mehl und an Kartoffeln festzustellen. Eine unbedingte Sicherheit, daß man diesmal die Wahrheit herausbekommen hat, daß die Vorräte nicht größer und nicht kleiner sind, als sie angegeben worden sind, besteht natürlich nicht. Immerhin ist anzunehmen, daß die Wohnungen, in dieser entscheidungssoollen Zeit die vorhandenen Mengen möglichst sorgfältig zu berechnen und zu schätzen, von den Hauswirten nicht unbeachtet gelassen sind. Jedenfalls müssen wir jetzt die Folgerungen aus dem Ergebnis ziehen, um für alle Fälle, auch den ungünstigsten, gesichert zu sein und bis zur neuen Ernte die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Wie man schon aus der ersten Rede des preussischen Staatskommissars für das Ernährungswesen, Dr. Reichels, entnehmen konnte, sind unsere Getreidevorräte nicht mehr so reich, wie man bisher geglaubt hat. Woran das liegt, ob über die zugeleiteten Mengen hinaus zuviel verbraucht worden ist, ob die ersten Schätzungen über die Wirklichkeit hinausgingen, das kann und soll hier nicht entschieden werden. Wir müssen uns mit der bitteren Tatsache abfinden, daß die Gesamtmenge an Getreide nicht mehr gestattet, daß der einzelne Bauer Brot erhält wie bisher. Wie werden uns am nächsten Monat an bis auf weiteres mit einer um ein Viertel geringeren Brotmenge begnügen müssen. Man darf sich nicht wehnen, daß diese neue Einschränkung, die jetzt von unserem ohnehin schwer um sein Leben kämpfenden Volk gefordert wird, ein großes Opfer bedeutet, daß sie nur von Menschen getragen werden kann, die um das höchste Ziel wegen auch Schweres hinnehmen wollen, und die die tiefste Zuversicht haben, daß ihr Dulden und ihr Aushalten in nicht allzulanger Zeit durch einen ruhmvollen Frieden gelohnt sein wird. Hätten wir nicht alle diesen Glauben, dann würde es schwerfallen, unserer Volk diese neue Einschränkung zuzumuten. Aber erst recht könnte man antworten, daß auch mit der strengsten Sparsamkeit, auch mit der patriotischsten Gesinnung ein Volk nicht länger acht Wochen kann. Und deshalb hat sich die Regierung zur Einschränkung der Brotmenge nur entschlossen, weil die Aussichten für die Kartoffel- und Fleischversorgung bedeutend besser geworden sind. Die lange Zeit der Kartoffel-Entbehrung hat eine so betrübliche Reserven geschaffen, daß man vom gleichen Zeitpunkt an, an dem das Brot verknappt wird, jeder Person wieder wöchentlich 5 Pfund Kartoffeln liefern wird. Diese Lieferung soll unbedingt gewährleistet sein; sie wird der großen Menge des Volkes den Ausfall an Brot einigermaßen ersetzen. Außerdem wird die wöchentliche Fleischmenge, die dem einzelnen zusteht, verdoppelt, von 250 Gramm auf 500 Gramm erhöht werden. Die Sorge um die Preise soll der Bevölkerung möglichst abgenommen werden, da das Reich mit großen

Zuschüssen einspringen wird. Die Regierung ist also willens, der Bevölkerung über die schwere Zeit, die ihr noch bevorsteht, mit wirklichen Mitteln hinwegzuhelfen. Ob nicht noch etwas darüber hinaus getan werden kann, das muß rechtzeitig untersucht werden. Jedenfalls werden Regierung, Staat und Volksgenossen jetzt so uneingeschränkt für den einzelnen hinter der Front einzutreten haben, wie der einzelne an der Front jeden Tag von neuem für das Ganze sich einsetzt. Es.

Wiesbaden. Für die 6. Kriegsanleihe. Einer Einladung des Herrn Landrats Kammerherren v. Heimbürg folgend, fand Dienstag nachmittag in der „Warburg“ eine Versammlung statt, die sehr zahlreich von Geistlichen, Lehrern, Bürgermeistern usw. (die als Bewerber für die Kriegsanleihe besonders in Frage kommen) aus dem ganzen Landkreis Wiesbaden besucht war. Nachdem Herr Kreisrat Rohl die Erschienenen begrüßt hatte, erteilte er das Wort Herrn Referendar Schröder von der Nassauischen Landesbank zu einem Vortrag über die Kriegsanleihe und die Werbemittel. Redner bezeichnete es für jeden Deutschen als eine nationale Pflicht und eine Dankeschuld, für die Kriegsanleihe zu werben und selbst zu zeichnen, und bewies die sichere Geldanlage bei hoher Verzinsung, die Sicherheit der Zinszahlung und späteren Wiedereinlösung, sowie die freie Verfügbarkeit usw. Zur Frage: „Wer kann zeichnen?“ führte er aus: Derjenige, der das Geld zur Verfügung hat, derjenige, der verständliche Wertpapiere besitzt, derjenige, der in nächster Zeit Geld zu erwarten hat, und auch der kann zeichnen, bei dem dies erst später der Fall ist. Denn in diesem Fall werden die Banken usw. sehr entgegenkommend sein, wie auch die Landesbank mit vielleicht 15 Prozent Anzahlung und späterer Ratenzahlung usw. Doch erledigt sich diese Art der Einzahlung immer von Fall zu Fall. Ganz besonders wies der Vortragende noch auf die von der Nassauischen Landesbank eingeführte Kriegsanleihe-Lebensversicherung hin. Reicher Beifall wurde ihm von den Anwesenden für seine klaren Ausführungen zuteil. Ein Vertreter des „Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung“ empfahl, namentlich für das Land, die beliebtesten Volkskriegsanleihe, wobei neben den künstlerischen Darbietungen um in einem kurzen Vortrag mit Erfolg auf die Bedeutung der Kriegsanleihe hingewiesen werden könnte. Bei der Werbung sei die Goldsammlung nicht zu vergessen, denn noch immer werde viel Gold zurückbehalten und sei mit leichtfertig gelegentlich herauszuholen. Herr Lehrer Jung von Dellenheim sprach auf Wunsch noch über die Einrichtung und den Verlauf seiner Lichtbildervorträge, und Herr Kammerherren v. Heimbürg machte zum Schluß Mitteilungen über die auch im Landkreis neuerdings eingerichtete Kriegswirtschaftsstelle.

Der Fleischfund in einer hiesigen Bäckerei hat, wie wir hören, auch zu einem Strafverfahren gegen den Viehhändler geführt, durch dessen Vermittlung das Schlachtvieh ohne behörliche Kenntnis besogen wurde. — Durch die Polizei wurden der Fuhrmann Christ an R. und der Arbeiter Ludwig D. von hier als diejenigen Personen festgenommen, welche während der Nacht vom 17. zum 18. ds. Mts. auf einem in der Nähe der Döhlheimer Straße belegenen Grundstück eine trüchtige Ziege sowie mehrere Stollhöfen entwendeten und die Tiere gleich an Ort und Stelle erschlugen. Das Vieh wurde halb zubereitet, bei den Festgenommenen beschlagnahmt und dem Viehhändler ausgeliefert. Die beiden stehen im Verdachte, die Verurteilung weiterer ähnlicher Diebstähle zu sein.

Sonnenberg. Am Montagabend wurden durch einen hiesigen Landwirt zwei russische Gefangene eingebracht, welche sich angeblich aus einem Gefangenenslager zu Wehlar entflohen hatten. Sie hielten sich bereits vor Tage lange in einer Tannenschonung hinter der Burgruine versteckt auf, waren nur notdürftig beliefet und litten gegen die Kälte eine Decke mit sich. Der Hunger muß ihnen arg zugefressen haben, denn sie boten den Landwirt, sie der Behörde zuzuführen.

Stollhof. Eine kurze Lebensdauer war der zu Anfang hier ins Leben gerufenen Volks- und Kriegskasse bechieden, die seinerzeit als durchaus nützliche soziale Einrichtung für die Kriegszeit weithin ein gewisses Aufsehen erregte. In der in einem erstklassigen Hotel errichteten Kasse wurde bekanntlich an jeden Einwohner gegen eine geringe Summe ein durchaus schmackhaftes und ausreichendes Mittagessen für alle Tage der Woche verabfolgt. Jetzt mußte die Kasse infolge mangelnder Beschaffung von Kartoffeln und Gemüse geschlossen werden.

Stollhof. Ein entsetzliches Unglück hat sich Donnerstag morgen auf einem hier ankommenden Kohlenschiffe beim Kohlenausladen zgetragen. Als gerade der gefüllte schwere Kohlenreiser aus dem Vorräumen durch den Dampftrahnen emporgeschoben wurde, geriet der Arbeiter Christoph Steinheimer von hier mit dem Kopf zwischen den Greifer und das eiserne Gestänge des Schiffes, wodurch ihm das Genick eingedrückt und der Hals zertrümmert wurde. Der Unglückliche war sofort tot. Die bedauernswerten Eltern haben erst im vergangenen Jahre einen Sohn im Feldzuge verloren. — Wegen Diebstahls und Betrugs wurde der pensionierte Eisenbahnbeamte H. F., der seit einigen Monaten hier wohnt, verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Er war gerade im Begriff, abzureisen. Er hat bereits 600 Mark auf die gestohlenen Wechsel bei einer Frankfurter Bank erhoben. — Das im Rheingau umlaufende Gerücht, daß die Weinbestände beschlagnahmt werden würden, ist vollständig unbegründet.

Frankfurt. Am Bahnhof Süd in Sachsenhausen wurde der 55jährige Weichensteller Leo Fleckenstein von einer Rangiermaschine erfaßt und zur Seite gekleidert, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Der Verunglückte hatte das Warnungssignal überhört.

Bei der Ausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen im Palmengarten wurden über 110 000 Mark Einnahmen erzielt. Der Besuch war überaus stark; allein am Sonntag besuchten annähernd 8000 Personen die Ausstellung.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist Mittwoch nachmittag von Berlin kommend in Frankfurt a. M. eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Bad Homburg weiter gereist.

Frankfurt. Infolge starken Verkehrs wird bis auf weiteres an jedem Abend 9.41 ein D-Vorzug 203 von Frankfurt nach Berlin, Anhalter Bahnhof, abgegangen. Der Zug, der erste bis dritte Wagenklasse hat, fährt vom Bahnhof 4 ab.

Grüschheim. Drei junge Büschchen aus Ried im Alter von 13 Jahren wurden am Mittwoch in einem hiesigen Irmehausen festgenommen, den sie angeblich um zu betteln betrogen hatten. Während zwei tatsächlich betrogen, machte sich der dritte hinter dem Bodenisch zu schaffen. Als sein Vorhaben erkannt wurde, ergriff er die Flucht und warf er bereits gefüllte Damentasche fort. Der Polizei gegenüber machten die Jungen die freche Angabe, sie seien, da in Ried nichts mehr zu holen sei, von der dortigen Polizei nach Grüschheim geschickt worden. Der älteste der drei Buben ist trotz seiner Jugend bereits verurteilt.

Mainz. Ein hiesiger Fabrikant hat eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt für den ersten Fall, in welchem ein Festungsbereich Mainz von einem deutschen Flieger ein feindlicher Flieger abgegriffen oder zur Landung gezwungen wird, sowie eine Belohnung von 500 Mark, falls dieser Erfolg von der Erde aus durch ein Abwehrgeschütz oder Maschinengewehr erzielt wird.

Der Floßverkehr auf dem Rhein ist nach monatelanger Unterbrechung jetzt wieder in größerem Umfang aufgenommen worden. Der Abtransport größerer Mengen Floßholz ist umso notwendiger, als in den Floßhöfen zu Kalkheim und Ramdoh und an den offenen Ankerplätzen des Rheins riesige Vorräte Floßholz festliegen und weitere Sendungen vom Obermain demnächst hier eintreffen. Die Floßholzpreise sind entsprechend den übrigen Holzpreisen zur Zeit sehr hoch.

Nierstein. 23 800 Mark für ein Stück Niersteiner. Bei einer gestern stattgefundenen Weinversteigerung wurden bisher hier nie erzielte Preise erzielt. Der Gesamttrag der versteigerten 48 Halbfäßchen stellt sich auf 183 193 Mark oder auf 7630 Mark pro Stück im Durchschnitt. Einzelne Nummern kamen weit teurer. So wurden für ein Halbfäßchen feinstes Riesling/Auslese 10 230 Mark und für ein anderes gar 11 900 Mark, also 23 800 Mark pro Stück geboten. Die billigsten Weine stellten sich auf über 3000 Mark das Stück.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Rußland.

D alle Jarenherrlichkeit — wohnst du bist du entschwinden Vorüber ist die Knutzeit — und ihre Schreckensstunden. — Duma, des Betrages satt, — hielt nicht mehr Ruh im Giebel. — Nun seht sie den Jaren matt, — das ist das Ende vom Liede. — Am 11. März (nach altem Stil) — kam Rußlands Lenze machen, — das Militär half dem Joli — beim großen Reize machen. — Der Reaktion verblühte man — die goldbestäubten Jaden — und nirgends hinderte daran — die Krone der Rosolen.

Das war im heiligen Petrograd, — da schwang des Aufrührers Fahne — Arbeiter, Bürger und Soldat — im neuen Freiheits Wahne. — Man kühlte sich so froh und frei — an dieser Schlafwende, — doch listig nahm die Kriegspartei — die Fahne in die Hände.

Sie weiß wohl, was das Volk erregt — bei dieses Krieges Länge. — Sie weiß auch: Wer die Fahne trägt, — dem folgt die blinde Menge! — Drum drängt John Bull als Diplomat — hinter die Kulissen — und schürt den Brand und zieht den Draht — und macht sich kein Gewissen.

Der Aufruhr hat sein Ziel erreicht — man freut sich droh bändig. — und Nikolaus der zweite zeigt — sich plötzlich sehr verständig. — Ein Manifest erließ er schon, — das klingt fürwahr wie diegen: — Ich ziehe ab mit meinem Sohn — und dann wird Rußland liegen.

Ja dann wird Deutschland schnell besiegt — und ganz und bezungen, — nun wissen wir, woran es liegt, — das dies nicht gelingen. — Es sieht also der rechte Mann — in Rußland nicht am Ruder — und gnädig läßt John Bull heran — zumachen den kleinen Bruder.

Jedoch der Aufruhr ist entfacht, — es kann noch anders enden. — Wir wissen nicht, wie über Nacht — die Sache sich wird wenden. — Man speist mit Manifesten jetzt — die Menge ab, nichts weiter. — vielleicht hat man es unterschätzt — was in ihr gährt.

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. März. Zur glücklichen Heimkehr der „Röde“ sah L. Perlus im „Berliner Tagblatt“: Übermorgen lief die „Röde“ nach überaus erfolgreicher Fahrt in dem heimischen Haler Anker. Übermorgen ist es ihr gelungen, auf der Hin- und Rückfahrt unbehelligt die deutsche Borspottenfeste zu durchbrechen. In ganz Deutschland und in den umliegenden Ländern ist man stolz und dankbar bei dieser Nachricht. Als der Kreuzer im August 1914 begann, gaben wir uns keinem Zweifel hin, daß unsere sämtlichen Auslandskreuzer über kurz oder lang dem Feind zum Opfer fallen würden, aber fast alle, an der Spitze die ungeschlachte „Emden“, haben Erfolge für ihre Flotte errungen, wie wir sie nicht für möglich gehalten haben. Nun hat die „Röde“ bereits zum zweitenmale bewiesen, daß echter Emdengeist in ihrer Besatzung steckt.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Wir sind freude überflieglicher Ausbrüche und Einschüchtern, aber die Leistung der „Röde“ kann tatsächlich nicht anders bezeichnet werden als ein tapferes Heldentum in jeder Hinsicht. Die Marine um alle Deutschen müssen auf die „Röde“ stolz sein.

Der Freitag-Tagesbericht.

133. Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge mehrerer Vorstöße eigener und feindlicher Kundungsabteilungen nahm an der flandrischen Front im Arras-Gebiet zeitweilig die Artillerietätigkeit zu. Ein Anzahl Gefangene ist dort in unserer Hand geblieben.

Französische Truppen, die beiderseits von St. Simon über den Somme-Croix-Kanal gegangen waren, sind durch Angriff gegen und über diese Abzweigung zurückgeworfen worden. Der Feind erlitt blutige Verluste und büßte 230 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre und Fahrzeuge ein.

Zwischen Oise und Aisne entspannen sich in den Abendstunden Gefechte westlich und südlich von Margival. Angreifender französischer Kräfte sind durch Feuer und Gegenfeuer verlustreich abgeschlagen worden. Unsere Artillerie hat außerhalb dieses Kampffeldes lohnende Ziele in Truppenansammlungen und Bewegungen.

Im Walde von Laolle auf Bois ist ein noch starker Feuer einsehender französischer Gegenstoß gescheitert.

Bei Watronville in der Woivre-Ebene brachte eigenes Unternehmen 12 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Bis auf einen feigegefolgten Teilangriff in der Serb-Enge und Störungsfeuer verhielt sich der Franzose bei Maffir ruhig.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 20. zum 21. März englische Anlagen bei Mudros, auf der Insel Lesbos, wirkungsvoll mit Bomben beworfen und ist unverletzt in seinen Hafen zurückgekehrt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Mittwoch, den 28. März 1917, vorm. 11 Uhr in der Gastwirtschaft Platte, aus Distr. 41 Weiden, zwischen Herzogs- und Bismarckweg, gute Abfuhr nach Wiesbaden, u. 51 Heidekrüger: 3 Km. Scheit u. Knupp. Buchen: 685 Km. Scheit Knupp, 3. L. 1 m lg., 52 Hdt. Weiden. Im Distr. 41 kommen zur Verkauf Derbholz bis Nr. 346, Weiden bis Nr. 190, außer durchstrichenen Nummern.

Oberförsterei Sonnenberg.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. März werden auf dem Sinfels/Station Kariengraben von 11 Uhr vormittags an, am Freitag, den 30. März von 11 Uhr vormittags an, im Hof der Kariengraben-Station: 20 Km. Scheit u. Knupp, 3. L. 1 m lg., 52 Hdt. Weiden. Im Distr. 41 kommen zur Verkauf Derbholz bis Nr. 346, Weiden bis Nr. 190, außer durchstrichenen Nummern.

Wir suchen für 14-15 jährige brave, fröhliche Mädchen.

Dienststellen auf dem Land.

gegen beiderseits Lohn. Ebenfalls für 16 jährige Mädchen, welche bereits ein Jahr die Hauswirtschaftslehre besucht haben.

Verband für Frauenfürsorge, Biedrich am Rhein. Kal. v. 29.

Die neuen

Militär-Reklamationsformulare für Sandwirts.

Muster A, B und C.

sind zu haben in dem

Verlag des Nassauischen Anzeigers,

Wiesbaden (Rhein).